

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unseren Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o 140.

42. Jahrgang.

Dienstag, den 26. November

1895.

Bekanntmachung,

die Handhabung der Absperrhähne bei der Wasserleitung betreffend.

Mit Rücksicht auf den jetzt herrschenden Frost wird denjenigen Einwohnern, deren Häuser an die städtische Wasserleitung angeschlossen sind, empfohlen, ihre Rohrleitungen wenigstens insoweit sie der Kälte besonders ausgesetzt sind behufs Vermeidung des Einfrierens Abends vor Eintritt der Nachfröste abzusperren und zu entleeren und sie erst in den späteren Morgenstunden wieder in Gebrauch zu nehmen.

Eibenstock, am 23. November 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Bekanntmachung,

die Volkszählung betreffend.

Am 2. Dezember d. J. findet eine allgemeine Volkszählung statt, auf deren Wichtigkeit die hiesige Einwohnerschaft verordnungsgemäß hiermit besonders hingewiesen wird.

Die Zähllisten werden während der letzten Tage des November von den Herren Zählern in dem einem jeden zugetheilten Zählbezirk den einzelnen Haushaltungsvorständen zugestellt werden. Diese Listen sind nach dem Stande des 2. Dezember in Gemäßheit der darauf ersichtlichen Anleitung Vormittags auszufüllen und werden vom 2. Dezember Mittags ab wieder eingesammelt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur Frage der Militär-Strafprozessreform hat in der Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten am 23. d. der Kriegsminister mitgeteilt, er habe bezüglich der Verathung der Reichs-Militär-Strafprozessordnung bisher keine offizielle Mittheilung erhalten, die Sache sei aber in Fluß. Wenn sie an die bayerische Regierung heranträte, werde dieselbe bestrebt sein, dem öffentlichen Verfahren der bayerischen Strafprozessordnung Eingang in das Reichs-Militär-Strafprozessverfahren zu verschaffen. Die Erklärung des bayerischen Herrn Ministers ist, falls das Telegramm sie korrekt wiedergibt, nach Lage der bayerischen Verhältnisse durchaus verständlich; anders steht es mit einer Verallgemeinerung der Oeffentlichkeit des Verfahrens im übrigen Deutschland. In den Aeußerungen der Presse über die Reform des Militärstrafprozesses wird in der Regel übersehen, daß es sich bei dieser Reform vor Allem doch um die Anpassung des Verfahrens an die modernen Rechtsformen handelt, um eine Trennung von Justiz und Verwaltung auch auf militärischem Gebiet. Dieses Erforderniß wird sich allerdings nicht mehr von der Hand weisen lassen. Ungleich wichtiger aber als die Oeffentlichkeit ist dabei die Mündlichkeit des Verfahrens vor ständigen Richtern und die Einführung geordneter Berufungsinstanzen. Hierin liegen die wesentlichsten Garantien für eine den heutigen Anforderungen entsprechende Gestaltung der militärischen Rechtspflege. Die Oeffentlichkeit kommt daneben erst in zweiter Linie in Betracht, da sie keine einzige Rechtsgarantie bietet, sondern nur ein Decorationsstück ist, dessen Einführung in die Reform sich daher auch wesentlich als eine Fortsetzung der fortgeschrittenen liberalen Parteien und ihrer Verlängerung nach links hin darstellt. Man kann ein vorzügliches Militär-Strafprozessverfahren ohne Oeffentlichkeit u. ein recht mittelmaßiges mit der Oeffentlichkeit haben. — Die Oeffentlichkeit ist mit dem Militärprozess durchaus nicht organisch verbunden, sondern steht völlig außerhalb dieses Organismus. Im Großen und Ganzen wird man aber zugeben können, daß die Oeffentlichkeit in manchen Fällen dem Interesse der Armee durchaus nützlich, in andern entschieden abträglich sein kann. Armees-Interesse und Staats-Interesse sind aber durchaus identisch, es dient also dem einen wie dem andern, wenn die Entscheidung über die Zulässigkeit der Oeffentlichkeit in die Hand des Vorsitzenden des Gerichtshofes gelegt wird. In diesem beschränkten Umfange dürfte die Verallgemeinerung der Oeffentlichkeit keinen Grund für eine weitere Verzögerung der Reform bieten und sowohl an Allerhöchster Stelle in Preußen wie bei den in erster Linie in Betracht kommenden Bundesfürsten kaum einem Widerspruch begegnen.

— Berlin. Sieben Offiziere der Militär-Luftschiffer-Abtheilung unternahmen vorige Woche eine größere Uebungsfahrt. Die Herren hatten sich in zwei Ballons, den „Buffard“ und „Albatros“ vertheilt. In der Gondel des ersteren, die Hauptmann Groß führte, nahmen der Kommandeur der ersten Garde-Cavallerie-Brigade, General-Major von Sieb, Major Gündell vom großen Generalstabe und Major Nieber, Kommandeur der Luftschiffer-Abtheilung Platz. Mit dem „Albatros“, den Lieutenant von Reher I vom Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister Nr. 18 führte, fuhren Hauptmann Noedelbeck vom Schles-

wig-Posteinischen Feldartillerie-Regiment Nr. 9 und Premier-Lieutenant Otto vom Jäger-Regiment Graf Roon Nr. 33. Um 9^{1/2} Uhr Morgens erfolgte der Aufstieg beider Ballons. Der eine von ihnen, „Albatros“, landete um 1 Uhr 15 Minuten bei Rothboof, unweit von Lissa, während der „Buffard“ eine Stunde länger fuhr und circa 10 Min. von der russischen Grenze niederging. Beide Ballons hatten eine gute Fahrt und schöne Sicht; sie befanden sich immer in nächster Nähe und gaben sich von Zeit zu Zeit Flaggensignal. Die größte Höhe, die erreicht wurde, betrug circa 2500 Meter. Die größte Windgeschwindigkeit war 23 Meter in der Sekunde. Mit der Eisenbahn langten die Teilnehmer der Fahrt wohlbehalten am anderen Morgen um 6 Uhr wieder in Berlin an.

— Zu den Wirren im Orient liegen heute zwei beachtenswerthe Pressstimmen vor. Die „Kölnische Ztg.“ spricht sich in einer Korrespondenz aus Konstantinopel ziemlich energisch gegen eine Flotten-Rundgebung der Mächte vor Konstantinopel aus, von der man übrigens vorläufig absehen zu wollen scheint; die russische „Nowoje Wremja“ veröffentlicht einen Artikel: „Wer hat die orientalische Frage zu entscheiden und wie soll es geschehen?“, in welchem sie die Stellung Russlands zur Orientfrage näher charakterisirt. Die „Kölnische Ztg.“ konstatiert zunächst, daß es ein nennenswerthes militärisches Hinderniß für die Durchfahrt der Dardanellen vom Westen her oder der Russen aus dem Schwarzen Meere durch den Bosphorus kaum gebe und daß die Flotten mit ziemlich ungeschwächter Gefechtskraft trotz aller angeblichen Minen u. Batterien im Marmarameer vor Anker gehen könnten, aber die Folgen eines solchen Ereignisses könnten sehr ernste sein. „Eine Flottenrundgebung vor Konstantinopel, so heißt es dann wörtlich weiter, kann das Signal zu einem Gemel geben, bei dem auch alle Landungsgruppen die Fremden nicht zu retten vermöchten, und nicht nur in der Hauptstadt selbst, sondern auch im ganzen Reiche könnte dann leicht der erhigte Fanatismus sich auf die verhassten Ungläubigen stürzen. Doch lassen wir dies beiseite und halten uns an die Stimmung in den fremden Kolonien und die Ansichten, die dort herrschen. Man muß da die beachtenswerthe Thatsache feststellen, daß allgemein die Frage aufgeworfen wird: „Was bezweckt die Flottenrundgebung, wodurch ist sie bedingt und hervorgerufen?“ Und die Antwort lautet dann in der Regel: „Wir wissen es nicht, zu unserem Schutze ist sie unnötig; denn uns bedroht Niemand.“ Zwar erzählt man sich, die türkische Bevölkerung mache Wassereinfälle; aber Niemand glaubt, daß die Revolver und Messer gegen Europäer und Levantiner in Thätigkeit gesetzt würden, die Armenier allein sieht man als Opfer einer etwaigen Volksbewegung an.“ — Die „Köln. Ztg.“ rüth deshalb, von der geplanten Flottenrundgebung vor Konstantinopel abzusehen.

Was nun den Artikel der „Nowoje Wremja“ betrifft, so wird hierin besonders betont, daß die orientalische Frage eine russische sei. Das Blatt schreibt: „Die orientalische Frage“ ist weit mehr eine russische als eine armenische, und sobald ihr fürchtbarer Schatten einmal künstlich auf die politische Bühne beschworen wird, so müssen wir schon die Herren armenischen Patrioten bitten, uns nicht gram zu sein; ihnen ist vielleicht ihre Sache wichtiger, und aber auf jeden Fall die unsrige. Unsere Sache fällt im gegebenen Falle durchaus nicht mit der der Armenier zusammen, wie sehr auch die Freunde der armenischen Patrioten, die in einzelnen russischen

Im Interesse der Sache wird gebeten, die erforderlichen Auskünfte den Herren Zählern bereitwillig und genau zu ertheilen; Letztere sind auf Wunsch auch gern bereit, bei Ausfüllung der Listen Rath und Unterstützung zu gewähren.

Eibenstock, den 23. November 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnächtel.

Brennholz- u. Streureisig-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Eibenstock.

In Wendels Hölzel in Schönheiderhammer sollen

Mittwoch, den 27. November 1895, von vorm. 9 Uhr an

folgende in den Abth. 16, 40, 64, 72 und 73 (Kahlschläge) und in den Abth. 37, 41, 50, 65 und 70 (Nämmungen) aufbereitete

97^{1/2} Km. w. Brennholz,

1/2 Km. h., 26^{1/2} Km. w. Aeste,

41 „ „ Brennknüttel,

117 „ „ Stöcke und

589 Kammeter Streureisig

versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Eibenstock,
Bsch. am 22. November 1895. Gerlach.

Blättern auftreten, das Gegentheil behaupten mögen. Kein Rasse, der zu den historischen Geschichten seines Vaterlandes bemußt Stellung nimmt, zweifelt daran, daß die orientalische Frage, sobald sie einmal zur Lösung herangereift ist, nicht anders als durch Rußland und nach seinem Plane gelöst werden muß. Hier ist nicht von Rechten die Rede, obgleich nichts leichter wäre als der Beweis des Rechtes Rußlands auf die erste Rolle bei der Lösung der orientalischen Frage. So ist es aber historisch geworden, so haben sich de facto unsere Beziehungen zum Orient gestellt, daß wir unserer Rolle nicht entzogen können, ohne unsere ganze Zukunft als die eines großen Volkes in Frage zu stellen.“ — Rußland könne sich daher, so heißt es weiter, nicht leichtin mit dieser Frage befassen, könne nicht auf ein Spiel eingehen, das man begonnen habe, um es zu einem falschen Schritt zu verleiten, der ihm für die Zukunft bei der endgiltigen Lösung der orientalischen Frage Schwierigkeiten bereiten könnte. Rußland müsse, so schließt das Blatt, eher Alles aufbieten, um die künftliche Aufrollung der orientalischen Frage aufzuhalten, weil Rußland, wenn diese Frage die genügende Reife erlangt haben würde, nur die Hand auszustrecken brauche, um die reife ihr von der Geschichte bestimmte Frucht zu brechen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Novbr. Gestern Abend gegen 11 Uhr ertönte wieder der Feuerruf in unserer Stadt. Es brannte die dem Oekonom Louis Peggoldt gehörige, hinter den Häusern des Brühl gelegene massive Scheune, welche bereits vor 11 Jahren einmal abgebrannt ist. Es scheint wie damals wieder böswillige Brandstiftung von fremder Hand vorzuliegen. Der Calamitose, welcher nicht versichert hatte, erleidet großen Schaden, da ihm nicht nur die ganze Ernte, sondern auch sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte mit verbrannt sind.

— Eibenstock. Se. Königl. Hoheit der Prinzregent Luitpold von Bayern haben allergnädigst geruht, Hrn. Dr. med. Schkamm hieselbst unterm 8. d. Mts. zum Stabsarzt der Landwehr zu ernennen.

— Eibenstock. Von zuverlässiger Seite wird uns mitgeteilt, daß am 18. und 22. Dezember (4. Advent) im Saale des Feldschlösschens der hiesige Jünglingsverein das Weihnachtsfestspiel „Christi Geburt“ von Mosen aufzuführen gedenkt. Das Stück ist schon in unserem engeren Vaterlande und auch sonst an vielen Orten dargestellt worden. Es hat in allen Schichten des christlichen Volkes lebhaften Beifall gefunden. Verholfen haben ihm dazu vor allen Dingen der sächliche und echt volkstümliche, ebenso dichterische wie religiöse Ton, in dem es gehalten ist. Der gute Zweck der Ausführung macht einen zahlreichen Besuch derselben recht wünschenswerth. Ein etwaiger Reinertrag soll der Förderung der Sache des Jünglingsvereins dienen.

— Dresden. Zu einer recht schwierigen Arbeit wurde die Feuerwehr gerufen. In einem Grundstück der Waldschlösschenstraße war ein Dienstmädchen auf dem Abort von der Niederkunft überrascht worden, wobei das Kind in die Grube hinabfiel. In Folge Geschreies des Kindes waren Hausbewohner aufmerksam geworden und hatten das Weitere veranlaßt. Die rasch vom Neustädter Depot eingetroffene Mannschaft konnte, da die Grube fast ganz gefüllt war, von Außen nicht zu dem Kinde gelangen, weshalb vom Erbschöß aus mit dem Wegreiß der Abortanlage vorgegangen

wurde. Doch auch dieser Weg war verlegt, da man auf festes Mauerwerk stieß, dessen Beseitigung viel zu viel Zeit erforderte hätte. So blieb nur der allerdings gewagte Versuch übrig, das Kind mittelst eines Dingerhagens emporzuheben. Die mit Ruhe und Sicherheit unternommene Arbeit war zum Glück von Erfolg begleitet, denn es gelang, das Kind lebend und unversehrt herauf zu befördern. Mutter und Kind wurden mittelst Sichelkorbes nach der Frauenklinik überführt.

— Leipzig. Die Directrice eines hiesigen Geschäftes klagte seit einiger Zeit über heftige Augenschmerzen. Sie begab sich schließlich in ärztliche Behandlung, und bei der vom Arzt vorgenommenen Operation stellte es sich heraus, daß sich in dem Auge ein Hundewurm befand, der jedenfalls dadurch in das Auge gelangt ist, daß sich die Dame aus Unvorsichtigkeit von einem Hunde hat im Gesicht lecken lassen. Das Auge der Unglücklichen ist leider verloren.

— Chemnitz, 22. Novbr. Se. Excellenz der Kriegsminister, Generalleutnant v. der Planitz, in dessen Begleitung sich die Herren Oberst Sachse und Rittmeister Graf Vitzthum befanden, besichtigte am 19. November die Kasernen-erweiterungsarbeiten in Chemnitz. Mit dieser Besichtigung verband Se. Excellenz einen Besuch des Garnisonlazareths, um sich persönlich von dem Zustand der dort noch befindlichen, bei dem Eisenbahnunglück am 19. September bei Dederan ver wundeten Mannschaften zu überzeugen. Von den damals in das Garnisonlazareth Chemnitz überführten 47 Mann ist 1 Mann gestorben, 24 sind als geheilt bereits entlassen; die verbleibenden 22 Mann gehen ihrer Heilung entgegen und werden in nächster Zeit 11 Mann entlassen werden können, während der Rest Mitte Januar, einige wenige Ende Januar ihrer Entlassung entgegengehen. Von den jetzt noch im Lazareth befindlichen Verwundeten wird allerdings vielleicht nur einer wieder militärdienstfähig werden. Als ein Zeichen der Theilnahme der Bevölkerung ist besonders dankbar anzuerkennen, daß dem Lazareth vielfach Liebesgaben in Geld, Wein und Cigarren für die Verwundeten zugegangen sind.

— Plauen. In Reimersgrün hat sich am 16. d. M. Nachts zwischen 1/2 12 und 12 Uhr die 42 Jahre alte Fabrikarbeiterin Henriette Lang geb. Hiemisch mit dem Rasirmesser des Mannes die Kehle und das linke Handgelenk durchgeschnitten und ist am 17. d. Mts. früh 1/2 3 Uhr den Verletzungen erlegen. Die Frau war seit Pfingsten erblindet und von der Sacht befallen und hat die That aus Verzweiflung ausgeführt. Als der Mann von einem Ausgange nach Hause kam, fand er seine schwerverwundete Frau im Garten vor.

— Zwickau. Unter großem Jubel des auswärtigen Publikums fand am 16. d. M. vor dem hiesigen Schwurgerichte die Hauptverhandlung gegen eine hochgefährliche Verbrecherbande statt. Es sind dies die Strumpfwirker Franz Louis Feinig, Ernst Wilhelm Kösel, Franz Oswald Reich, Gustav Reich aus Langenschursdorf und Paul Weise aus Reichenbach bei Waldenburg, sämtlich vorbestraft. Erst im vorigen Monat wurden sie vom hiesigen Landgericht wegen einer ganzen Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle, wodurch sie viele Gemeinden bedrängigt hatten, zu hohen Zuchthausstrafen verurtheilt. Jetzt kam noch das Verbrechen des Raubes hinzu. Sie waren Nachts in Laubenhain, wie in Reichenbach bei Waldenburg, in Häuser, in denen nur je ein alleinstehendes Ehepaar wohnte, eingebrochen, hatten die Schlafenden überfallen, gefesselt, mit Revolver und Messer bedroht und sie beraubt. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte zu Zusatzstrafen Feinig 6, Kösel 5, D. Reich 6, Weise 7, G. Reich 4 Jahren 4 Monaten Zuchthaus, bezw. zu Gesamtsstrafen von 14, 15, 12, 10, 7 Jahren Zuchthaus.

— Oßbernhau, 21. Novbr. Ein ganz eigenartiger Unfall hat die hier Abends kurz vor 8 Uhr nach Deutsch-Reudorf abgehende Personenpost betroffen. Bergelich erwartete man dort ihr Eintreffen. Schließlich erkundigte man sich telegraphisch nach dem Verbleib des Postwagens; aber auch hier mußte man nichts von demselben. Bei den Nachforschungen fand man endlich den umgestürzten Postwagen kurz vor dem Güterschuppen des Bahnhofs Grünhain, neben ihm den bewußtlosen Postillon. Wie der sonst nüchterne Postillon vom Wege ab und auf das Gleis der Bahn gerathen ist, wodurch dann der Umsturz des Wagens erfolgte, ist noch unaufgeklärt.

— Vorna, 22. Novbr. Ein Fabrikbesitzer aus Leipzig-Gohlis hatte einen Einschreibebrief an einen hiesigen Unteroffizier gefandt. Auf der Adresse war nur das r etwas dicht an das n herangebracht worden, und der Brief ging statt nach dem nahen Vorna nach dem fernen — Roma. Hier blieb er drei Monate ruhig liegen. Dann schickte man den Brief nach Vorna in Algier und von hier ging er nach zweiwöchiger Ruhe nach Vorna im Congo-Staate. Dort aber nahm die Sache eine noch interessantere Wendung dadurch, daß sich durch fälschlichen Zufall in der Nähe von Vorna ein Angehöriger der Congo-Armee befand, der denselben Namen führt, wie der auf dem Einschreibebrief genannte Adressat, nur ist er nicht auch Unteroffizier. Der wurde ihm ausgehändigt, und nun erhielt eines schönen Tages der Absender des „Einschreibebriefes“ folgendes Schreiben aus dem Congo-Staate: „Geehrter Herr! Ich sage Ihnen meinen ergebensten Dank für Ihre Freundlichkeit, bedauere aber, Ihrer Einladung zur Zeit nicht nachkommen zu können, da ich vorläufig noch einige Zeit im Congo-Staate bleiben möchte. Sobald ich in die Heimat zurückkehren werde, werde ich nicht verfehlen, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Genehmigen Sie ic.“ So war die dringliche Einladung nach vier Monaten an eine — falsche Adresse gelangt.

— Lengensfeld. In einem benachbarten Dorfe ist ein interessanter Münzfund gemacht worden. Herr Steinbruchsbesitzer C. F. Lent in Schreiersgrün hatte ein in Verfall gerathenes Bauernhaus käuflich erworben und abtragen lassen. Bei dem Niederreißen des Gebäudes wurde in der Esse versteckt ein alter irdener gelber Topf gefunden, welcher bis zum Rande voll guter Silbermünzen theils französischer Prägung, theils altchinesischer Prägung mit den Kürschwertern. Die betr. Münzen, welche fest in den Topf hineingeschichtet waren, stammten zumeist aus dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Verwaltung der sgl. Münzsammlung zu Dresden, welche Einsicht in den Fundbestand genommen hatte, hat 17 Stück dieser Münzen käuflich erworben und dafür die Summe von 65 Mark ausbezahlt. Ein anderer Theil der Münzen ist in die Hände der Reichensbacher Numismatiker übergegangen.

Amthliche Mittheilungen aus der 10. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 8. November 1895, Abends 8 1/2 Uhr.

Vorsitzender: Herr Stadtverordnetenvorsteher Wilhelm Dörfel. Anwesend: 20 Stadtverordnete, 1 unentschuldigt. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

1) Durch das Ausscheiden des Herrn Stadtrath Brandt aus dem Rathcollegium ist eine Neuwahl erforderlich. Auf Vorschlag des Herrn Stadtrath-Vizevorsteher Hannebohn wurde Herr Stadtverordnetenvorsteher Dörfel, nachdem hiergegen ein Einspruch nicht erhoben worden war, auf 6 Jahre und zwar vom 1. Januar 1896 ab einstimmig als Rathmitglied durch Jufur gewählt. Herr Vorsteher Dörfel nahm die Wahl an und dankte dem Collegium für das ihm auch diesmal wieder einmüthig entgegengebrachte Vertrauen. Es werde ihm schwer fallen, aus dem Collegium, in welchem er stets soviel Entgegenkommen und Vertrauen gefunden, zu scheiden. Trotzdem halte er es aber für seine Pflicht, die Wahl anzunehmen, da er glaube, auch im Rathcollegium der Stadt noch von einigem Nutzen sein zu können; er habe eine enge Fühlung der städtischen Vertreter untereinander immer für wünschenswerth und nothwendig gehalten, eine solche Fühlung seinerseits mit dem Collegium zu behalten, darauf werde er bedacht bleiben; ferner hoffe er, daß das bisher bestandene gute Einvernehmen zwischen den städtischen Collegien durch seinen Eintritt in dem Stadtrath eine Einbuße nicht erleiden werde.

2) Auf Vorschlag des Bauausschusses hat der Rath beschlossen, die Bauaufsichtlinie der unteren Crottenleerstraße in der Weise festzusetzen, wie sie in dem im Jahre 1892 aufgestellten Bebauungsplane bestimmt worden ist. Das Collegium tritt dem Rathbeschlusse bei.

3) Nach der Zuschrift der Königl. Regierungverwaltung Auerberg hat das Königl. Finanzministerium seine Geneigtheit erklärt, der Stadtgemeinde zum Ausbau des Söfara Weges eine Wegefläche von 1, a unentgeltlich abzutreten, 258 cbm Steine und 129 cbm Boden aus Abtheilung 55 des Forstreviers Auerberg unentgeltlich abzugeben, sowie eine baare Beihilfe von 250 Mark zu dem Wegebau zu bewilligen, sofern die Stadtgemeinde dauernd auf Ansprüche aus § 17 des Wegegesetzes vom 12. Januar 1870 für den Söfara Weg verzichtet und für Versicherung der Arbeiter selbst sorgt. Nach dem Rathbeschlusse soll dieser Verzicht, da sich nicht mit Bestimmtheit voraussehen läßt, wie sich die Verhältnisse in fernere Zukunft gestalten werden, nur auf bestimmte Zeit und zwar zunächst auf 20 Jahre ausgesprochen, die weiter gestellte Bedingung aber wegen Versicherung der bei der Materialgewinnung im Forstrevier beschäftigten Arbeiter vorbehaltlos eingegangen werden. Das Collegium stimmt dem Rathbeschlusse allenthalben zu.

4) Nach der Rathsvorlage soll eine Commission eingesetzt werden, die der Frage näher tritt, wie sich die Stadtgemeinde zu dem voraussichtlich im nächsten Frühjahr vorzunehmenden Erweiterungsbau in der Gasanstalt stellt, und zugleich in Erwägung zieht, ob es nicht rathsam sei, die Gasanstalt durch Ankauf der noch nicht in ihrem Bestige befindlichen Aktien für die Stadtgemeinde zu erwerben. Dem Rath ist in diese Commission Herr Bürgermeister Dr. Körner und Herr Justizrath Stadtrath Landrock gewählt worden. Auf Vorschlag des Herrn Vorstehers erklärt man sich mit Majorität hiermit einverstanden und wählt die Herren Stadtr. Diersch, Gläß, Köcher, Forst und Schlegel in die zu bildende Commission. Die Herren Stadtr. Diersch und Köcher sprachen sich gegen die Rathsvorlage aus.

5) Als Wahlgeschäften für die demnächst stattfindende Stadtverordneten-Ergänzungswahl werden die Herren Kaufleute Hermann Böhlund, Alexander Weisner und Zingelheimer gewählt. Vor Schluß der öffentlichen Sitzung nahm Herr Bürgermeister Dr. Körner das Wort und beglückwünschte Herrn Vorsteher Dörfel Namens des Rathes zu der einstimmigen Wahl als Stadtrath. Er bemerkte, daß ihm diese Wahl gewissermaßen überraschend gekommen sei, denn er habe geglaubt, das Collegium werde sich einen so ausgezeichneten Leiter seiner Geschäfte auch ferner erhalten. Er hätte sich auch selbst gefreut, wenn Herr Dörfel, der während seiner Amtsführung jederzeit die städt. Interessen gefördert und das gute Einvernehmen zwischen den städt. Collegien aufrecht erhalten habe, noch länger an der Spitze des Collegiums geblieben wäre; er begrüße ihn aber mit derselben Freude als neues Mitglied und als erfahrenen und geschäftsgewandten Mitarbeiter des Rathcollegiums.

Der Herr Vorsteher dankt dem Herrn Bürgermeister für die ihm ausgesprochene weit über sein Verdienst hinausgehende Anerkennung. Wenn unter seiner Leitung, wie er hoffe, mandes der Stadt Förderliche geblieben sei, so gebühre der Dank für die Initiative dem Herrn Bürgermeister. Dieser habe die Vorlagen stets ausgezeichnet vorbereitet eingebracht, und er habe nicht weiter thun können, als sie nach seiner Ueberzeugung dem Collegium zur Annahme zu empfehlen. Durch die Unterstützung der Mitglieder des Collegiums, die er immer wieder dankbarst anerkennen müsse, sei die Periode, während welcher er den Vorsitz geführt, hoffentlich nicht ohne Erfolg für unsere Stadt geblieben.

Darauf geheime Sitzung.

15. Ziehung 5. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 21. November 1895.

54384 91028.	3000 Mark auf Nr. 49221 53434.	5000 Mark auf Nr. 24545
15852 21334 29178 33612 35464 35614 37146 38517 38862 38906		13715 15609 18427
41307 41711 43598 43738 43898 48140 50347 51619 52757 59969		60560 63093 68305 77235 82834 84217 89489 94470 96257 96525
98256 99470.		
1000 Mark auf Nr. 9329 12700 16138 17579 18027 19402		
23596 25940 30172 36842 41720 42166 44726 46991 50291 53291		
54308 58919 58907 59966 61402 62296 68548 69471 71839 73141		
76482 77486 80736 81963 83198 89333 91011 92748 97797.		
500 Mark auf Nr. 1777 2328 4984 5315 5581 10127 10478		
11437 14506 17229 20219 20375 20840 21481 21508 27026 27275		
29939 33059 34113 40923 42319 42460 43639 44261 53460 53506		
56140 57165 63267 63600 64678 66387 72749 75097 75164 78062		
78872 81288 82618 84896 85540 91975 92578 95765 96122 97708.		
300 Mark auf Nr. 626 977 1057 1257 1336 1446 1566 2031		
2941 4692 6089 6349 6965 8053 8357 10498 11207 11984 13213		
13447 15166 17594 18248 18522 18649 19600 19735 19904 20476		
20491 20975 21297 22803 22735 23218 23879 24132 24321 25849		

26404 27493 29023 29537 29745 31107 32654 33249 35144 37076		
38509 39707 41833 43466 43736 44815 46056 48664 49586 49906		
52006 53563 53841 55550 56854 57195 59929 60005 60132 60917		
62816 64318 65386 65851 66067 67073 67104 67707 67733 68196		
69440 70615 71782 71990 73343 73807 78968 79233 79569 79682		
80734 82888 84081 84302 84635 86004 86135 87004 87496 88750		
89232 89390 89810 90098 94213 94944 95648 96185 96213 96452		
96531 97522.		

16. Ziehung, gezogen am 22. November 1895.

5000 Mark auf Nr. 538 6575 33304 53263. 3000 Mark auf		
Nr. 815 2962 4891 6674 15597 22848 22991 23644 24415 29059		
29428 32405 32893 35371 43433 46829 47868 52159 52886 53291		
66077 67214 69795 71376 71850 73539 80663 87618 88120 89752		
90563 91217 92646 92894 92983 95196 95798 96500 99777 99868.		
1000 Mark auf Nr. 164 3106 4581 5051 4803 9332 10696 10912		
14488 15073 15154 17473 18874 22121 26828 28322 29686 32889		
37882 38259 38862 44028 45556 45573 45660 47062 47765 49588		
49739 51515 51673 53059 59246 64432 67610 69514 71869 71638		
72475 72550 72651 80843 81052 84970 85456 85636 86677 90991		
91897 93387 94276 94437 95199.		
500 Mark auf Nr. 10389 12479 12962 13986 15698 16735 17991		
18332 20762 21180 21351 22411 23225 27183 28431 29636 29795		
30389 31960 34376 35041 37602 38609 43363 45519 48889 51944		
52107 52329 54894 55735 59190 59448 60280 60730 63102 65293		
66302 70031 70566 73926 75187 77485 82690 83382 83801 84469		
86370 87023 96342 99048.		
300 Mark auf Nr. 381 1550 2153 2738 4551 4689 4803 6036		
5995 6973 9388 11458 11748 13562 13612 13729 13836 13842 14268		
15037 20297 20478 22186 23109 23726 23843 24429 27066 28968		
29689 29870 30438 31187 31288 33601 33900 34171 34188 34426		
35747 36559 37755 38668 40398 40911 41477 41703 43215 45025		
45732 45952 45983 46780 48907 47319 47515 47893 47907 48426		
49720 50816 51087 51344 52147 52320 52614 53079 53606 53759		
54708 55534 56495 56583 56841 57413 57654 57959 58280 60447		
60570 60847 61015 61145 62551 63890 64258 64742 65892 66020		
66884 67488 68162 68413 70436 70445 70849 71280 71814 72436		
73443 73921 73957 75095 75711 78500 78518 79453 79782 80594		
81024 82990 84102 84705 84801 85514 85127 86396 86404 86553		
89728 90707 91459 91526 92106 93142 93248 96298 96542 96594		
96768 96776 98105.		

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 26 Jahren.

Berlin, 26. Novbr. 1870. Der Reichstag des Norddeutschen Bundes ist am 24. November eröffnet worden. Die Thronrede erwähnte die beispiellose Siege der deutschen Truppen und beschäftigte sich weiter mit dem Kriege und der daraus hervorgegangenen politischen Lage. In der Sitzung vom 26. November stand die Vorlage eines neuen Kredit von 100 Millionen Thaler zur Beratung. Im Laufe der Debatte sprach Abg. Bebel unter energischem Widerspruch des Hauses und wiederholtem Einschreiten des Präsidenten Einspruch gegen die Bewilligung des Kredit und überhaupt gegen die Fortsetzung des Krieges. Der Antrag Bebel und Einspruch auf Ablehnung der Anleihe wurde nach einer Debatte abgelehnt, dafür stimmten nur Bebel, Lieberich, Schmeißer und Hansenleber.

Verailles, 26. Novbr. 1870. Die französische Regierung in Paris scheint wieder mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen zu haben. So weit man ganz genau und zuverlässig, daß General Trochu am 19. einen Ausfall und Vorstoß wieder nach Versailles und vom Mont Valerien aus in Vorbereitung hatte. Seine Truppen hatten bereits auf der Straße nach Reuilly Stellung genommen, als plötzlich, man weiß nicht weshalb, die ganze Sache unterließ.

101. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Verailles, den 27. Novbr. 1870. La Fère hat nach zweitägiger Beschießung kapitulirt mit 2000 Mann und etwa 70 Geschützen. In der Nacht vom 26. zum 27. heftiges Feuer der Feinde in der Südfrent von Paris.

Bei den Recognoscirungsgeschehn vor Orléans am 24. siehe 2 Brigaden des 10. Corps auf das vormalige französische 20. Corps, waren dasselbe aus Labon und Begieret, und brachten ihm nicht unbedeutliche Verluste bei. 146 Gefangene fielen in unsere Hände; diesseitiger Verlust etwa 200 Mann. — Am 26. gingen mehrere feindliche Compagnien gegen das 10. Corps vor, wurden abgewiesen, wobei sie allein 40 Tode lügen ließen. Unter den Gefangenen befindet sich 1 General. Diesseitiger Verlust 3 Offiziere, 13 Mann. v. Bockelsh.

Dijon, den 27. Novbr. 1870. Eine Recognoscirung am 26. ergab, daß Garibaldi mit seinem Corps von Bagnacq in Annarsch sei. Bei eindringender Nacht wurden die Vorposten Jäger- u. Bataillons 3. Regiments heftig angegriffen und vom Bataillon Unger aufgenommen. Dieses wies drei Angriffe auf 50 Schreit zurück, der Feind floh in Unordnung, warf Gepäck und Waffen fort. — Heute am 27. ging ich mit 3 Brigaden nach Angriff vor und erreichte die feindliche Artilleriegarde bei Bagnacq durch Umgehung von Blombières. Der Feind verlor 3 bis 400 Mann an Toden und Verwundeten. Diesseitiger Verlust an beiden Tagen etwa 50 Mann. Renouit-Garibaldi soll am 26. commandirt haben. v. Werber.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

Novelle von Alfred Steffens.

(4. Fortsetzung.)

Es war noch ziemlich früh am Morgen, als ein alter Herr in eleganter Kleidung und vornehmer Haltung an dem Hause des Restaurateurs Tegner vorüberschritt und dasselbe in auffallender Weise einer sorglichen Musterung unterwarf. Doch so sehr er auch sein Auge anstrenzte, er gewahrte nichts, was ihn besonders anzuziehen vermochte.

Wie enttäuscht wandte er sich weiter, einer anderen Straße zu. — Aber noch war keine Stunde verfloßen, so wiederholte er seinen Gang. Und als er diesmal an dem einen Fenster der Velestage ein junges, blühendes Mädchen gesicht gewahrte, das eben wie sehnsuchtsvoll auf die Straße hinabschaute, wäre er beinahe stehen geblieben. Immer wieder sah er noch einmal zu dem Fenster hinauf, und leise entglitten die Worte seinem Munde: Bei Gott, der Junge hat keinen schlechten Geschmack; schön ist sie, noch schöner, wie meine Frau einst war; und das will etwas bedeuten. Eine Hoheit liegt in ihren Zügen ausgeprägt, als wäre sie eine Prinzessin! Wahrlich, ich muß sie näher befehen, bevor ich urtheile."

Und der alte Herr schritt stracks in das Haus, betrat die Restauration, setzte sich an einen der Tische und forderte von dem nächsten Kellner ein Glas Bier.

Mit großer Zuvoorkommenheit wurde dem Gast das Bier auf den sauber gehaltenen Tisch gestellt. Indem derselbe trank, ging ein behäbiger Herr an ihm vorüber; offenbar der Wirth, eine recht einnehmende Persönlichkeit; er grüßte artig.

Der fremde Herr dankte in demselben Ton.

Jetzt füllten sich die Räume mehr, augenscheinlich verkehrte eine gewählte Gesellschaft in dem Lokal. Der Fremde, der kein anderer als der alte Baron von Tattenroth war, sah sich einige Male um, wenn gerade ein Kellner in der Nähe war. Dadurch lockte er den Restaurateur selber an seinen Tisch. Indem derselbe dicht zu ihm herantrat, fragte er ehrerbietig: „Befehlen Sie etwas, mein Herr? Ich bin der Wirth des Lokals!“

„A, ich danke sehr für ihre Aufmerksamkeit!“ entgegnete der Landrath. „Sagen Sie mir doch gefälligst: verkehrt hier mitunter vielleicht auch ein Garde-Artillerie-Offizier, Baron von Tattenroth?“

Der Restaurateur stutzte für einen Moment. Dann er-

widerte
der Fe
ich bin
mein
deuten.
ich zu
zier un
mann
Herrn
über S
weniger
terlein
hier das
Wann?
für ein
dieselbe
Theil n
hinaus
zier!
müht, h
hoffentli
aus ord
Schwieg
alte Gr
eine Pr
ihm me
Nein, n
Glück u
führt we
einander
dammen
sie auch
geworden
du liebe
es muß
wenn in
nicht m
ein brau
würde."
„U
fahren in
ich bin
einfache
doch zu
oder der
dem jum
De
vor Fre
des Re
neter W
wissen S
roth, de
Hause
kennen z
Schöne
gleich, o
De
vor Lieb
voll lery
habe, h
ich bin
christlic
„Jo
wertber
Sie mir
thun Si
auch Ih
der Re
daß ich
zu muß
gestellt,
Geschma
die jung
gestehen,
„A
vortreffli
an. „A
ich ihr
vor.“
„De
Menschen
trauen z
mögen,
nicht wer
„Un
„Er
der Abel
Teg
„M
„De
ler ein.
„W
Bildung
„O
sie verließ
„M
Und ich
erstirten;

37076
49968
60917
69196
79882
88750
96452

1 auf
29059
58291
89752
968
10912
32889
49588
71638
90691

17991
29794
51944
55293
44489

6036
4258
28968
44426
50265
8428
3759
0447
6020
2436
0594
9855
6594

sch
chte
teiter
—
wen
der
aus
Be-
ges.
wurde
sch.
in
ben.
19.
Ront
reis
man

wei-
gen.
der

2
ep8.
un-
die-
liche
sie
1
gab.
Bei
legi-
men.
in
ich
ere-
tor
luft
26.

ter
em
lbe
arf.
rte

ren
so
em-
en-
sche

in-
ott,
sch
be-
als
en,
rat
erte

ier
m
n-

er-
on
in
u-
um
in

er
te
on

r-

widerte er nach kurzer Musterung des Gastes: „Früher kam der Herr hier häufig, jetzt nicht mehr.“

„Ich glaube ihn in dieser Restauration zu treffen, denn ich bin auf seinen Wunsch hergekommen.“

„O, ich kann es nicht glauben, daß der Herr Baron mein Lokal wieder betritt, ich würde es ihm auch sehr übel denken.“

„Aber mein Herr!“

„Verzeihen Sie, Sie sind mir fremd und daher kann ich zu Ihnen nicht darüber sprechen, was zwischen dem Offizier und mir verhandelt ist; aber ich weiß, er wird als Ehrenmann mein Haus nicht wieder betreten.“

„Die Angelegenheit interessiert mich.“

„So muß ich Sie schon bitten, sich dieserhalb an den Herrn Baron zu wenden; ich halte mich nicht für berechtigt, über Sachen zu sprechen, die dritte Personen angehen.“

„Sehr brav, mein Herr! Aber der junge Baron ist weniger diskret, er hat mir gesagt, daß er ihr reizendes Töchterlein anbetet und ihre Hand erlangen werde, trotzdem Sie ihm das Haus verleiht!“

„Wir wollen sehen!“

„Aber was haben Sie denn eigentlich gegen den jungen Mann? Er stammt doch aus guter Familie?“

„Eben aus zu guter Familie. Meine Tochter ist nur für einen bürgerlichen Mann erzogen; und wenn sie auch dieselbe Schulbildung genossen hat, die den Bornehmen zu Theil wird, strebe ich doch nicht danach, sie über ihren Stand hinaus zu verheirathen.“

„Wie ich erfahren, liebt Ihr Fräulein Tochter den Offizier!“

„Weider hat er ihr den Kopf verdreht. Aber ich bin bemüht, ihn ihr wieder zurecht zu setzen, und es wird mir hoffentlich mit der Zeit gelingen.“

„Der junge Baron von Tattenroth soll ja aber ein durchaus ordentlicher Mensch sein.“

„O ja, ich habe ihn auch recht gern, aber nicht als Schwiegersohn. Denken Sie einmal, was sein Vater, der alte Landrath, sagen würde, der sehr stolz sein und bereits eine prächtige Schwiegertochter gewählt haben soll, wenn ich ihm mein Kind als Frau für den Sohn aufdrängen wollte! Nein, mein Herr, durch mich oder meine Tochter soll das Glück und der Friede in der freibürgerlichen Familie nicht gestört werden; und nachdem ich nun Baleska so recht auseinandergelegt, daß die Eltern des Offiziers sie vielleicht verdammen werden, wenn sie den Geliebten nicht aufgeben, wird sie auch schon vernünftiger. Freilich ist sie etwas bleicher geworden, Ihre Augen stehen fortwährend voll Thränen; aber du lieber Gott, — mir möchte auch das Herz brechen; doch es muß sein, und Sie, mein Herr, werden mir recht geben, wenn ich darauf halte, daß sich die jungen verliebten Leute nicht mehr sehen dürfen.“

„Nicht so ganz! Der Erich von Tattenroth scheint mir ein braver Junge zu sein, der Ihr Töchterchen glücklich machen würde.“

„Und seine Eltern? Sie würden vor Leid in die Grube fahren über die Mißheirath des Sohnes — Nein, mein Herr, ich bin ein schlichter Bürgermann und meine Tochter ein einfaches, aber ordentliches Mädchen; bei alledem sind wir doch zu stolz, uns vielleicht verächtlich behandeln zu lassen oder den hohen Herrschaften aufzudrängen. Auch wollen wir dem jungen Manne in keiner Weise hinderlich sein.“

Der Landrath war warm geworden, sein Auge leuchtete vor Freude und Theilnahme. Hastig ergriff er die Hände des Restaurateurs und rief leise: „Sie sind ein ausgezeichnete Mann und besigen meine vollste Hochachtung! So wissen Sie denn: ich bin der Landrath, Baron von Tattenroth, den Sie für so stolz halten; mein Erscheinen in Ihrem Hause sollte den Zweck haben, Sie und Ihr Töchterchen kennen zu lernen; und seien Sie versichert, daß ich meinem Sohne nur ein liebendes und gutes Weib wünsche, ganz gleich, ob sie dem Adel oder Bürgerstande angehört.“

Der Restaurateur sah eine ziemlich lange Zeit ganz stumm vor Ueberrauschung da. Dann aber stellte er sich ehrfurchtsvoll ferngerade hin und sprach: „Wenn ich Sie beleidigt habe, Herr Baron, so bitte ich tausendmal um Verzeihung; ich bin ein einfacher Mensch und habe Ihnen offen meine ehrliche Meinung gesagt.“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre ehrliche Sprache, werther Herr Teßler,“ entgegnete der Landrath. „Glauben Sie mir, ich weiß mehrere Menschen zu schätzen. Nun aber thun Sie mir einen Gefallen und geben mir Gelegenheit, auch Ihr Fräulein Tochter kennen zu lernen.“

„Herr Baron, Sie sehen mich in Verlegenheit!“ brachte der Restaurateur ein wenig besangen hervor.

„Ich verstehe Sie, lieber Herr. Aber fürchten Sie nicht, daß ich gekommen bin, um Ihr Töchterchen wie eine Waare zu mustern: mein Sohn hat sie mir wie einen Engel hingestellt, und es ist mir wohl nicht zu verdenken, daß ich den Geschmack des Jungen kennen lernen möchte. Dann sah ich die junge Dame auch bereits am Fenster und ich muß Ihnen gestehen, daß ihre Erscheinung mich in Entzücken versetzt hat.“

„Ach, Herr Baron, Ihr Aeußeres ist nichts gegen ihr vortreffliches Gemüth!“ führte jetzt der geschmeichelte Vater an. „Aber sie wird sehr schüchtern und verstört sein, wenn ich ihr sage, daß Sie der Vater ihres Geliebten sind.“

„So stellen Sie mich einfach als einen Jugendfreund vor.“

„Herr Baron, Sie verstehen es vortrefflich, sich die Menschen zu gewinnen; wahrlich, ich habe bereits festes Vertrauen zu Ihnen gefaßt, aber — was soll das Alles nützen, Ihre Schwiegertochter kann meine Baleska ja doch nicht werden.“

„Und weshalb nicht, wenn ich fragen darf?“

„Sie ist eine Bürgerliche.“

„Erkennt Ihnen der Bürgerstand weniger achtbar als der Adel?“

„Teßler richtete sich hoch empor und rief: „Mir nicht!“

„Mir auch nicht!“ pflichtete der Landrath lächelnd bei. „Dem Kinde fehlt der hohe Umgangston,“ wandte Teßler ein.

„Wie mir mein Erich sagte, besitzt sie eine ausgezeichnete Bildung und vortreffliche Schullenntnisse.“

„O ja, gelernt hat sie etwas und mehr wie ich. Aber sie versteht es vielleicht nicht, sich im Salon zu bewegen.“

„Mein theurer Herr Teßler, das lernt eine Dame schnell. Und ich habe daheim eine Frau, wie wenige in der Welt existiren; geben Sie Ihr Kind nur ein paar Wochen unter

deren Schutz und ich bin überzeugt, daß sie es versteht, sich unter den Größten der Erde zurechtzufinden.“

„Ach, meine arme Baleska!“

„Freud, Sie sehen mich in Erstaunen! Ich hatte nicht gefürchtet, auf so viel Widerstand bei Ihnen zu stoßen.“

„Das glaube ich; die meisten Bürgerlichen und wenn sie auch noch so reich und intelligent sind, vergessen über die Ehre, wenn sich ihnen ein adliger Schwiegersohn naht, ihre ganze Stellung und legen die größte Einfachheit an den Tag. Statt nun den moralischen Werth des Bewerbers recht ordentlich zu prüfen, seinen innern Gehalt sorglich zu ergründen, giebt ihnen seine Stellung alle Garantie. Es ergreift sie die Sehnsucht nach Größe und nur zu oft stürzen sie ihre Kinder in jäher Verblendung dem größten Elend entgegen. Sie opfern wohl gar ihr Vermögen, um die Schulden eines Wüßlings zu bezahlen. Aber er trägt einen hoch klingenden Namen und das Töchterchen zeigt Verlangen nach dem in der Welt so Bevorzugten.“

„Sehen Sie, Herr Baron, erschienen Sie mir als der Vater eines solchen Menschen, dann würde ich Ihnen keinen Augenblick Rede gestanden haben; doch Ihr Premier-Leutnant ist ein ganzer Kerl, der das Herz auf der rechten Stelle trägt und Ehre besitzt! Da sagte er mir: „Herr Teßler, ich spreche mit dem Vater,“ und heute sind Sie hier! Nun, das ist eines Mannes würdig und ich gebe mich zufrieden. Sie verzeihen meine lange Rede, Herr Baron; aber mein Kind ist mein alles, an Baleska hängt mein und meiner Gattin ganzes Glück. Nun wissen Sie, wie mir zu Muthe ist.“

Der Landrath schüttelte dem biedereren Restaurateur voll Wärme die Hand und sagte: „Ich hoffe, wir werden zu einander passen und unsere Kinder ebenfalls.“

„Wenn Ihnen nun gefällig ist, so führe ich Sie zu meiner Frau und Tochter, Herr Baron; und da Sie ihren Namen nicht gleich genannt haben wollen, was mir lieb ist, werde ich Sie als Weinhändler vorstellen, von dem ich meine Rheinweine beziehe. Die Frauen werden dann weniger schüchtern sein.“

Der Landrath konnte ein Lächeln nicht unterdrücken; aber er fühlte sich von der treuerzigen Weise des Restaurateurs, mit ihm zu verkehren, sehr angezogen; voll Lebhaftigkeit gab er seine Zustimmung und versicherte, daß er seine Rolle als Weinreisender ganz gut spielen werde.

Wenige Minuten später befanden sie sich bei den Damen. Mit einem schnellen Blick hatte der Landrath das recht elegant eingerichtete, aber durchaus nicht überladene Besprechungszimmer der Familie durchfliegen; er mußte sich gestehen, daß ein guter Geschmack bei Ordnung der Sachen vorgewaltet hatte und daß das ganze Gemach einen überaus anheimelnden und Ordnung verkündenden Eindruck machte.

Die Frau vom Hause war eine stattliche Erscheinung. Doch seine Hauptaufmerksamkeit wandte der Landrath der Tochter zu. Sie vermochte den alten Herrn beinahe zur Schwärmerei hinzureißen.

Wie schon angeführt, war Baleska ja klassisch schön; und die Grazie, die in all ihren Bewegungen lag, verlieh der hohen Gestalt noch einen größeren Reiz.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine traurige Erinnerung ruft der Tod des Ausgebürgers Hoffmann in Venau hervor, dessen plötzliches Verschwinden vor einer Reihe von Jahren einem Fleischermeister Schulz in Sagan, welcher in guten Verhältnissen lebte, die Existenz kostete. Hoffmann war, wie das Saganer „Wochenbl.“ mittheilt, nach Amerika ausgewandert, ohne seinen Angehörigen eine Nachricht davon zu hinterlassen. Er war zuletzt in Sagan im Hause des Fleischers gesehen worden, und nun bildete sich das unglaubliche Gerücht heraus, Hoffmann sei heimlich bei Seite gebracht und in die Wurst gehackt worden! Schulz verlor infolge dessen seine zahlreiche Kundschaft, und sein Geschäft ging schließlich ein; er war gezwungen, seinen Wohnsitz zu verlassen und sich eine neue Existenz zu erringen. Wie grundlos die Gerüchte gewesen waren, die selbst die Polizeibehörde in Bewegung gesetzt, zeigte sich nach einigen Jahren, als der todt Geklaubte wieder in die Heimath zurückkehrte. Es war aber zu spät für Schulz, der sein Geld und Gut verloren hatte.

— Verbot des Betriebs einer elektrischen Straßenbahn. In Genua ist vor einigen Monaten eine elektrische Straßenbahn in Betrieb gesetzt worden, nachdem auf einer einzigen Straße schon seit Jahren mit gutem Erfolg eine solche Bahn betrieben wurde. Jetzt hat aber die Polizei den Betrieb auf dem ganzen elektrischen Straßenbahnnetz untersagen müssen, da fast kein Tag mehr ohne schwere Unglücksfälle verging. Diese erklärten sich daraus, daß die gemauerten Straßen fast alle sehr starke Steigungen haben, denn Genua ist ja amphitheatralisch an der Meerestüste emporgebaut. Die elektrische Straßenbahn überwand nun die Steigung ganz gut, aber bei der Fahrt abwärts gingen häufig die Wagen durch, ohne daß der elektrische Strom ein Mittel geboten hätte, den Lauf der abwärtsgehenden Wagen zu hemmen. Die Wagen entgleiseten dann gewöhnlich und richteten großen Schaden an. Einer hätte beinahe das Viktor Emanuel-Denkmal über den Haufen gerannt.

— Eine Art von Lynchjustiz hat sich am Sonntag in Schöneberg bei Berlin abgespielt. Ein Zimmermann B. sollte auf dem neuen Kirchhof in der Maxstraße bestattet werden. Die Sterbefasse, deren Mitglied B. war, hatte der Wittve Geld auszuzahlen. Die Frau war vor vier Jahren mit einem anderen Manne durchgegangen. B. hatte schließlich die Ehescheidungsklage angestrengt, und für die nächste Zeit war in dieser Sache Termin angesetzt. Als jetzt B. begraben werden sollte, stellte sich die Frau wieder ein, um, wie sie selbst offen aussprach, die Sterbefasse in Empfang zu nehmen; den Mann mit dem sie zusammenlebte, hatte sie mitgebracht. Die Trauerversammlung kannte diese Verhältnisse genau. Als der Geistliche sich entfernt hatte, brach ein Sturm der Entrüstung los, zumal als die treulose Gattin sich auf die Knie warf und scheinbar Thränen vergoß. Als die Frau dann einen Kranz in die offene Gruft werfen wollte, drangen Frauen auf sie ein, strichen ihr ihren Kranz über den Hals und wollten sie in das Grab schleubern. Die Ueberfallene wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung. Als ihr Geliebter ihr zu Hilfe kam, wurde er so geschlagen, daß er sich in die Leichenhalle stürzen mußte. Frau B. ward dadurch von dem Grabe ihres Ehemannes fortgedrängt. Die

Haare wurden ihr ausgerissen, man spie und schlug ihr ins Gesicht und zerrt ihr die Kleider. Sie stürzte sich in einen Trauerröcken, wurde aber von der empörten Menge aus ihm vertrieben. Auf der Straße erst nahm der Kravall ein Ende.

— Eine tragische Scene spielte sich dieser Tage Nachmittags gegen 3 Uhr auf den Stufen der Zionkirche zu Berlin ab. Zur genannten Zeit fanden mehrere Trauungen statt. Unter anderen fuhr auch ein Herr Sch. mit seiner Frau, Fräulein G., einer jungen Dame im Alter von 22 Jahren, vor. Das Paar hatte soeben den Wagen verlassen und stand im Begriff, die Stufen der Kirche zu ersteigen, als plötzlich ein im Uebrigen anständig gekleideter Mann aus dem Gebüsch hervorprang, sich mit allen Zeichen des Wahnsinns auf die zu Tode erschrockene Braut stürzte und ihr, ehe es der Bräutigam und die wenigen Umstehenden verhindern konnten, unter dem Rufe: „Ach, Rache! Rache! Rache!“ Schleier und Kranz vom Haupte riß, worauf die Dame mit dem Ausruf: „Adolf!“ ohnmächtig zu Boden fiel. Der Thäter, in welchem man es offenbar mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte, wurde seitens des Publikums festgenommen. Er soll ein früherer Liebhaber von Fräulein G., von dieser aber zurückgewiesen worden sein. Die so unterbrochene Trauung konnte nicht stattfinden. Noch völlig bewußlos und in arg zugerichteter Toilette wurde die Dame von ihrem Bräutigam wieder in den Wagen gehoben.

— Was erwarten unsere Obstbäume von uns? In der Obstkultur möchten sich, so schreibt Franz Such-Buschdorf im „Prakt. Rathgeber für Obst- und Gartenbau“, noch Viele auf die Ernte beschränken, und doch fordert gerade in diesem Jahre, wo die Obstbäume an vielen Orten bis zur Erschöpfung getragen, die Pflicht, ihnen in Düngung und Pflege mehr als gewöhnlich zugute zu thun. Bei regelrechter Düngung und Pflege setzen die Obstbäume in ihrer Fruchtbarkeit fast niemals ganz aus, die Erträge sind in spärlichen und mittelguten Obstjahren weit höhere, die Früchte entwickeln sich vollkommener und ansehnlicher. Die erste Forderung, welche die Obstbäume deshalb in diesem Herbst stellen, ist gründliche Düngung. Es sollte als Regel gelten, daß die Düngung um so gründlicher vorgenommen wird, je reichlicher die Bäume getragen haben und je ärmer der Boden an Nährkraft ist. Deshalb tränke man in diesem Herbst den Boden in dem Bereiche der Saugwurzeln, also in ungefährer Entfernung der Zweigenden vom Stamme, in Abständen von 8 zu 8 Tagen mehrmals kräftig Jauche, der Holzjauche und künstliche Düngemittel beigemischt sind. Die zweite Forderung heißt: gründliche Lüftung in der Krone und Reinigen an Stamm und Ästen. Wenn der Obstzüchter sich die Mühe geben wollte, seine Bäume jedes Jahr nach Bedürfnis zu beschneiden und auszulichten, dann würde er nicht so viele Obstbrüche zu beklagen haben. Fort müssen alle dünnen und alle zu dicht stehenden Äste, welche der Krone Luft und Licht rauben und die Nachbaräste reiben; fort müssen alle Wasserschosse, die von den stärkeren Ästen aus in die Kronen hineinwachsen, es sei denn, daß der eine oder der andere dieser Streber zur Ausfüllung einer Lücke belassen würde, wo er unter der Hand des Gärtners nach und nach zu einem fruchtbaren Zweig umgebildet wird; fort müssen endlich alle stark niederhängenden, den Weg beengenden und die Form der Krone beeinträchtigenden Äste. Selbstverständlich werden bei dieser Gelegenheit alle pflanzlichen Schmarotzer, namentlich auch die Mistel, heruntergeholt. Nachdem so die Baumkrone gelichtet, werden ältere Bäume mittels des Baumkratzers am Stamme und in den stärkeren Ästen von dem rauhen Rindenschorfe gereinigt. Bis in die entlegensten Winkel hinein muß die Rinde abgehakt werden. Allerdings eine zeitraubende und mühevoll Arbeit, aber sie lohnt sich! Sehen wir nur die große Menge von Insekten, Eiern, Larven und Puppen an, welche sie zu Tage fördert. Vorsorglich wird die ganze Brut auf einem um den Stamm gelegten Tuche gesammelt und dem Feuer übergeben. Solche gründliche Reinigung wirkt belebend auf die Rinde und wird begünstigt durch einen Anstrich von Kalkmilch, welchem man Kuhmist, Lehm, Ruß oder Rinderblut zusetzen kann, um die grelle Farbe zu vermeiden. Nachdem die Reinigung und Düngung bewirkt und die zur letzteren gegrabenen Löcher geschlossen sind, wird die Baumscheibe umgegraben und der Boden vor Eintritt des Winters mit kurzem Stalldung belegt.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 17. bis 23. November 1895.

(Geboren: 339) Dem Eisengießer Albert Baumann hier 1 Z. 340) Dem Barbier Max Rudolf Dörfel hier 1 Z. 341) Dem Eisengießer Karl Hermann Luedt hier 1 Z. 342) Dem Farrer Friedrich Holmar Hartenstein hier 1 Z. 343) Dem Büchsenfabrikanten Robert Hermann Gläß hier 1 Z. 344) Dem anst. Tischler Franz Hermann Mebler hier 1 Z. 345) Dem Eisenhüttenarbeiter Friedrich Louis Dief hier 1 Z. 346) u. 347) Der hier beschuldete aufhällische Bäckers-Ghefrau Auguste Alwine Worm geb. Baumann in Dresden Zwillinge. 348) Dem Bäcker Carl Eduard Wagemann hier 1 Z. 349) Dem Maurer Robert Emil Schädlich hier 1 Z. 350) Dem Holzwaarenbrucker Albert Fiedler hier 1 Z. 351) Dem Eisengießer Hermann Louis Springer hier 1 Z.

(Aufgehoben: 73) Der Eisenbahnstredenarbeiter Franz Louis Drechsler hier mit der Büchsenmacherin Anna Rosa Schädlich hier.

(Eheschließungen: 64) Der Eisenerz Gußaus Emil Seidel hier mit der Wirtschaftsgeschäftsin Anna Emilie Unger hier. 65) Der Decorationsmaler Karl Paul Wachsmauth hier mit der Wirtschaftsgeschäftsin Rosa Auguste Dschag hier.

(Geborben: 209) Der Büchsenhändler Christian Gottlob Schädlich hier, 80 J. 210) Des Büchsenfabrikanten Ernst Robert Krauß hier 81. Alfred Feig, 4 M. 211) Der unterrech. Büchsenfabrikanten Alwine Häder hier 2. Rosa Marie, 3 M. 212) Die Fabriklofters-Ghefrau Ernestine Emilie Schneidbach geb. Uhlmann hier, 34 J. 213) Des Fleischermeisters August Eduard Feig in Schönheiderhammer 8., Karl Kurt, 21 Z.

Chemnitzer Marktpreise

vom 23. November 1895.

Waren	7 M.	20 M.	30 M.	40 M.	50 M.	60 M.	70 M.	80 M.	90 M.	100 M.
Weizen, fremde Sorten	7	20	30	40	50	60	70	80	90	100
„ ländlicher, gelb	7	20	30	40	50	60	70	80	90	100
Roggen, ländlicher	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ hiesiger	6	20	30	40	50	60	70	80	90	100
„ ländl., preuß.	6	25	35	45	55	65	75	85	95	105
„ fremder	6	30	40	50	60	70	80	90	100	110
Braugerste, fremde	7	25	35	45	55	65	75	85	95	105
„ ländliche	6	25	35	45	55	65	75	85	95	105
Futtergerste	5	40	50	60	70	80	90	100	110	120
Hafer	5	30	40	50	60	70	80	90	100	110
„ beschäbigter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleber	7	50	60	70	80	90	100	110	120	130
Roh- u. Futtererbsen	6	80	90	100	110	120	130	140	150	160
„ hen	2	75	85	95	105	115	125	135	145	155
Stroh	2	50	60	70	80	90	100	110	120	130
Kartoffeln	1	90	100	110	120	130	140	150	160	170
Butter	2	40	50	60	70	80	90	100	110	120

Ergebene Anzeige!

Hierdurch erlaube mir einem verehrten Publikum von **Eibenstock** und **Umgebung** die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage das von **Frau verw. Haas** früher betriebene **Materialwaaren-Geschäft** wieder eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur mit den feinsten Waaren zu dienen und sehr einer recht fleißigen Abnahme entgegen.

Eibenstock.

Mit aller Hochachtung
Marie Müller.

AUER'sches Gas-Blühlicht

50% Gasersparniss.

Der Preis für einen Brenner einschließlich Glüh-Körper und Cylinder beträgt

von heute an 5 Mark.

Ersatz-Glühkörper à 2 Mark.

Hochachtungsvoll

Johannes Haas, Mechaniker,
Vertreter der deutschen Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft, Berlin.

Todes-Anzeige.

Nach langem schweren Leiden starb heute unser guter Gatte, Vater und Pflegevater **Karl Friedrich Löster** im 69. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, 23. Novbr. 1895.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. ds. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein mit allen vorkommenden Arbeiten durchaus vertrauter

Schiffchen-Sticker

an Voigt'sche Maschine sofort gesucht. Bedienung vorhanden. Arbeit dauernd.

Gustav Becher,
Oberlehre.

Lanolin Vaseline Gold-Crème Glycerin

gegen spröde und rauhe Hände empfiehlt

H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Sächs. Pferdezucht-Loose.

Ziehung 15. Decbr. à Stück 3 Mark. Hauptgewinne im Werthe von **10.000, 5000, 3000, 2000, 1000** und **750** Mark versendet der glückliche Collecteur, da in meine Collecte am 4. Septbr. der Dresdener Gewerbelotterie der erste und am 19. Octbr. der Deutschen Fachschul-Lotterie abwärts der erste Hauptgewinn gefallen ist. Spielen Sie bei mir, so kann Ihnen vielleicht auch ein Haupt-Gewinn zufallen.

Paul Holdt, Mittweida i. S.

Frisch eingetroffen!

Neue **Kranzseigen**, à Pfd. 30 Pfg., etwas alte à Pfd. 22 Pfg., **Rohseigen**, à Pfd. 28 Pfg., **geb. Birnen**, à Pfd. 22 Pfg., **Bläumen**, à Pfd. 20 Pfg., **Niesen-Bratheringe**, 3-4 Stk. 20 Pfg., **Hollmöys, Walbriden**, russische **Sardinen, Del-Sardinen**, sowie **Brieslinge**, à Pfd. 15 Pfg., empfiehlt

Hermann Seidel
am Markt.

Bötlinge, 3 Stück 10 Pfg., in Kisten billiger, bei

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Für Rettung von Trunksucht!

verfende Anweisung nach 18-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefe sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Kristina** bei Säckingen, Baden.“

Eibenstock im Saale zum Deutschen-Haus.
Der Saal ist zu einem komfortablen Circus eingerichtet.

Cirkus Italiano.

Mittwoch, 27. Novbr., Abends 8 1/2 Uhr:

Große Eröffnungs-Vorstellung

in der höheren Reitskunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet und Pantomimen. Vorführen der bestdressirten Schul- und Freizeitsperde der Gegenwart.

Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Galerie 25 Pfg. Kinder unter 10 Jahren bezahlen auf allen Sitzplätzen die Hälfte, Galerie 15 Pfg.

Mit vorzögl. Hochachtung Die Direktion.

20000
I. Güte **EDSEILER**
Flügel Liegnitz
Pianos Grösste
Harmo- Pianoforte
niums Fabrik
Deutschland's

Neue Nüsse und
Haselnüsse
empfiehlt **Hermann Seidel.**

Leichte Spielart,
größte Tonschönheit und Haltbarkeit.
Mässige Preise.

Bis jetzt 20.000 Instrumente
fertig gestellt.

Niederlage bei

E. Müller,

Wilhelmsplatz 1. Zwickau. Wilhelmsplatz 1.

Hôtel-Übernahme.

Hiermit mache einem geehrten Publikum von **Schönheide** und **Umgebung** die ergebene Mittheilung, daß ich das

Hôtel Bayrischer Hof

von Herrn **Ferdinand Tauscher** hier käuflich erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Bedienung mir die Kundschaft und den alten guten Ruf meines Herrn Vorgängers zu erhalten zu suchen und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Oscar Kirbach.

Schönheide.

Auf Obiges Bezug nehmend, sage ich meiner werthen Kundschaft für das mir entgegengebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank mit der Bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger Herrn **Oscar Kirbach** gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ferdinand Tauscher.

Deutscher Schulverein.

Die geehrten Mitglieder der Ortsgruppe **Eibenstock** werden zu der auf nächsten **Donnerstag**, den 28. d. Mts., **Abends 8 1/2 Uhr** in **Hotel Stadt Leipzig** stattfindenden diesjährigen

General-Versammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Vortrag des Jahresberichts.
2) Desgleichen des Staffenberichts.
3) Neuwahl des Vorstandes.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Eisbahn Muldenhammer

eröffnet. Zu lebhaftem Besuch ladet ergebenst ein

Ed. Kaufmann.

Bum Schlachten!

Gewürze, ganz und rein gemahlen:
Schwarzen u. weißen Pfeffer, Nelken, Piment, Ingber, Coriander, Kümmel, Majoran etc. empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Ein freundliches Familienlogis

zu vermieten und sofort beziehbar bei
Frau Rechtsanwält **Müller.**

Einen Aufpasser

sucht sofort **Wilhelm Gläss.**

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Steuerbücher
Zoll-Inhaltsverklärungen
Rechnungsformulare etc.

hält stets vorräthig die Buchdruckerei von
E. Hannebohn.

4 Stück %, 2 Stück % Schiffchenmaschinen,

neueste Construction, sind krankheits halber sofort zu verkaufen. Die Maschinen können im Local stehen bleiben. Näheres durch

Louis Enck,

Plauen, Bglt., Windmühlenstr.

Frankfurter Würstchen

Gänsebrüste, Aale

Altenburger Biegenkäse

Neue Maronen

Pflaumen, Brünellen

Apricosen, Traubenrosinen

Californ. Bartlett-Birnen

empfiehlt **Max Steinbach.**

Stube und Kammer

zu vermieten
Auerh. Auerhackerstr. Nr. 15.

Selbsteingeschnitt. Sauerkraut,

sauere Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken empfiehlt

Hermann Seidel.

Selbst für den Misstrauischsten
überzeugend.

Daß der von **H. D. Zidenheimer** erfundene und fabricirte
rheinische

Trauben-Brust-Sonig

bei **Katarrhen** wie **Husten** und **Heiserkeit** von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Verseburg in Westphalen.

Gräfin zu Sayn Wittgenstein.

Der aus edelsten Weintrauben bereite rheinische Trauben-Brust-Sonig, seit 28 Jahren bei allen und jeden Erkältungsleiden unübertroffen bewährt, ist echt zu haben unter Garantie à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mark in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Bernh. Knauth's echtes

Arnika-Haaröl

mit gefeigl. geschüttem Etiquett

schützt untrüglich gegen **Haarausfall**, **Kopfschuppen**, resp. **Frauen-Kopfschmerz**, befördert den **Haarwuchs**, kräftigt den **Haarboden**. Flaschchen zu 50 und 75 Pfg. in Eibenstock allein echt bei

H. Lohmann, Drogerie.

Billiger Baugrund in Deutsch-Böhmen.

Firmen der Dunt-Stickerie des Erzgebirges (**Eibenstock, Schneeberg, Auerbach i. B., Johannegeorgenstadt** etc.), welche infolge der Zollverhältnisse **billigen Baugrund** in **Deutsch-Böhmen** suchen, offerire ich weggangshalber meinen schönen, ca. 4000 Qm großen, in d. Mitte des **Industrieortes Eulau** a. d. **Dur-Bodenbacher Bahn** und Hauptstraße **Bodenbacher Teplitz** gelegenen **Bauplatz** m. **schönem gr. Wohnhaus** unter sehr günst. Bedingungen u. bitte mir gest. Nachricht an **Wilh. Lode** in **Eulau** b. **Bodenbach**, od. **Gebr. Lode, Liqueurfabrik, Dresden.**

Einen Maschinen-Ofen,

noch sehr gut, verkauft

E. M. Scheffler.

Ein gutes Aufpass-Mädchen

wird sofort gesucht **Neugasse Nr. 5.**

Schönes Garçon-Logis

billig zu vermieten. **Brühl 1.**

Eine Voigt'sche 2fach %, Maschine, tiefgehend, in sehr gutem Zustande, sofort zu verkaufen.

Carl Tanger, Rodewisch,
Haus-Nr. 225.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 89, 90 Pfg.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
22. Novbr.	5,5 Grad.	+	0,5 Grad.
23. "	5,0 "	-	2,5 "
24. "	3,5 "	-	1,5 "

wöchentlich
zwar 2
tag un
fections

J

C

Novemb
1881, d
Thiere
zehn La
und Mi
ausführ
laufende

zu bewi
stände d
Consign
angezog
unmittel

zu Berr

D
Reinigt
legenheit

Zur Erri

Da

Die
selbstver
ansammle
Frankrei
Befreim
der neue
truppen
der Erfo
Operatio
freizug
schien.
Betheilb
der Zeit
cinet, wa
nicht die
Heere ein
die Nied

Wie
dine Flug
dabei ist
stellung
immerhin
von der
für den
deutschen
gischer A
fonnte G
abredung
Allem S
So drän
vordwärts
die Loire
es zu der
Ber
Chateaub
den deut
Während
dun, also
wegte sic
legen, zu
Paris die
vorrückte
Friedrich
ziere d
befügt un
rien ang
ihreer abe
deutschen